

Transkript

#2 Svenja Fukuta - Theaterpädagogik & das ZfL samt Praxis im Lehramtsstudium

Jannik: Herzlich willkommen zu einer neuen Folge Hörensagen. Schön, dass ihr da seid. Ich habe mich mit Svenja Fukuta getroffen, die arbeitet in Köln an der Uni beim ZfL. Das wird auch so ein bisschen erklären, was das ist, also was das ZfL für Aufgaben hat und warum die meisten Studierende in Köln, die Lehramt machen, das ZfL eigentlich auch kennen. Genau. Und dann werden wir noch ein bisschen über die Theaterpädagogik sprechen, da hat Svenja eine Ausbildung zu gemacht. Und das wird immer so ein bisschen erklären, wie man das machen kann, wo man das machen kann und was man da vielleicht auch für ein Typ sein muss. Soweit die zweite Folge Hörensagen zusammengefasst. Na, dann wünsche ich euch jetzt viel Spaß dabei.

Jannik: Svenja, vielleicht möchtest du dich einfach einmal ganz kurz vorstellen. Wer bist du denn? Was hast du gemacht? Warum kann ich heute mit dir sprechen?

Svenja Fukuta: Ja, wie kann ich mich am besten vorstellen? Ich arbeite jetzt seit vier Jahren hier am Zentrum für Lehrer:innen Bildung, bin zuständig für die Koordination der Praxisphasen im Bachelor. Ich habe aber auch so ein bisschen mit dem Portfolio zu tun. Darüber auch ein bisschen Einblick ins Praxissemester, vor allen Dingen inhaltlich. Ich habe selbst Sonderpädagogik studierte an der Uni Köln, nebenbei eine Ausbildung zur Theaterpädagogin gemacht.

Jannik: Du hast bei uns in der Lernwerkstatt schon mal einen Workshop dazu gemacht. Zur Theaterpädagogik. Vielleicht fangen wir da einfach gerade mal an.

Svenja Fukuta: Also so ganz einfach formuliert würde ich sagen, mit der Theaterpädagogik habe ich gelernt, mit allen möglichen Gruppen von Laienspielern Theater zu machen. Das können die Aller kleinsten sein. Vom Kindergarten an, bis hin zum Alten- oder Senioretheater in verschiedensten Kontexten. Das muss gar nicht auf Schule bezogen sein, sondern es fiel auch außerschulisch viel mit auch ungewöhnlichen Gruppen an, bei denen man vielleicht erst mal nicht daran denkt, dass so ein Zugang gut sein könnte. Inhaftierte zum Beispiel ist da so ein Thema und wir lernen in der Theaterpädagogik dann mit diesen Gruppen mit Theaterpädagogischen Mitteln zu arbeiten.

Jannik: Und das kann in der Schule stattfinden, aber wahrscheinlich auch außerhalb der Schule. Und dann gibt es Möglichkeiten, wahrscheinlich diese Ausbildung an irgendwelchen Trägern oder an der Uni vielleicht auch zu machen. Oder wie kommt man da ran?

Svenja Fukuta: Es gibt verschiedene Stellen, wo man in diese Richtung gehen kann, entweder mit kleineren Workshops, schon in eine richtige Ausbildung, die dann zertifiziert wird. Das geht immer nur über bestimmte Stellen. Das macht der Bundesverband Theaterpädagogik. Da gibt es hier in Köln eine Stelle, es gibt aber auch in anderen Städten Ausbildungsinstitute, an die man sich dann wenden kann, wenn man das machen möchte.

Jannik: Und welche Konzepte oder Theorien lernt man dann in dieser Ausbildung? Das wird wahrscheinlich schon auch eine eigene Theorie dieser Pädagogik geben, oder?

Svenja Fukta: Ja, es gibt verschiedene Ansätze. Sagen wir so, auch da, wie überall. So wie ich die Ausbildung durchlaufen habe, gibt es einmal die Grundlagen. Da lernt man auch mal grundsätzlich was zu Theater, zu Schauspiel, Regie, guckt in diese Bereiche. Während des Aufbaus geht es vor allen Dingen, also im Aufbau der Ausbildung, geht es noch mal darum, sich mit verschiedensten Zielgruppen sich zu beschäftigen, mit verschiedensten Theateransätzen. Muss nicht das Klassische sein, sondern kann auch in Tanztheater gucken, zum Beispiel in solche Bereiche und findet dann auch eher so einen Weg, für sich selber, der zu einem passt und bereitet auch noch mal stärker auf eine eventuelle Selbstständigkeit hin. Das ist ja dann doch noch mal ein Beruf, mit dem man viel auch in Projekten etc. arbeiten kann und bereitet darauf dann noch mal ein bisschen vor.

Jannik: Kann man das mit Schule auch kombinieren? Also gibt es quasi die Möglichkeit, vielleicht Theaterpädagogik in der Schule auch als vielleicht eigene Stelle oder so zu besetzen.

Svenja Fukta: Gibt es immer mehr. Viele Schulen bieten das ja schon als eine Art AG an, als Fach ist es hier noch nicht da, aber auch in Deutsch und in anderen Fächern wird schon viel mit Theater gearbeitet, mit theaterpädagogischen Mitteln.

Jannik: Genau, so aus dem Deutschlehramt kenne ich das vor allem auch, dass man vielleicht so ein Rollenspielen oder so im Ansatz kennengelernt hat. Ist es denn schwierig? Muss man da ein Typ für sein, für diese Form von Pädagogik? Oder kann das eigentlich quasi jeder lernen?

Svenja Fukta: Also ich denke schon, es sollte einen ansprechen, aber es macht schon Sinn, sich da auch selbst damit zu beschäftigen, sich da selbst für zu öffnen, um nicht von den Schülerinnen und Schülern nachher was zu verlangen, was man aber selbst gar nicht für sich als Ansatz sieht.

Jannik: Ja, ich stelle mir das in erster schon so vor, als müsste man selbst ja vielleicht in irgendeiner Art und Weise was vorspielen. Das ist jetzt meine ganz banale Herangehensweise, damit umzugehen. Ich bin in dem Sinne ein Lehrer für dieses Fach vielleicht, dann nennen wir es mal so gerade. Und wenn ich da jetzt irgendwie Interesse habe, meinen Schülern das zu vermitteln, dann muss ich selbst auch erst mal sehr viel geben dafür. Kann das sein, dass einige auch an ihre Grenzen kommen dabei, oder?

Svenja Fukta: Ich glaube an Grenzen im pädagogischen Handeln kommt man immer, egal mit welchen Ansätzen. Theater ist einfach eine Form, die ich für mich gefunden habe, die sehr gut auch zu dem passt, wofür ich auch pädagogisch stehe. Dass es möglich sein kann, was man alles machen kann, was man erreichen kann, was man ausdrücken kann über andere Formen als einen Aufsatz zu schreiben.

Jannik: Jetzt hast du erklärt, diese Ausbildung kann man an diversen Trägern machen etc. Wie lange geht das ungefähr? Also gibt es da verschiedene Möglichkeiten, es berufsbegleitend vielleicht auch zu machen?

Svenja Fukta: Genau, die Form, die ich jetzt gemacht habe, hat insgesamt, ich glaube viereinhalb Jahre gedauert. Also war eine recht lange Zeit, wo ich das im Studium schon begleitend und dann später auch berufsbegleitend noch gemacht habe. Es gibt auch kürzere Formen.

Jannik: Das heißt, wenn ich jetzt Lehrer bin, kann ich rein theoretisch neben der Schule diese Ausbildung in der längeren Zeit absolvieren.

Svenja Fukta: Genau. Generell kein Problem.

Jannik: Wahrscheinlich dann auch am Stück ein bisschen kürzer. Und wie ist das finanziell so ungefähr? Wie kann man sich das vorstellen? Muss man es selbst zahlen oder wird das von irgendeiner Stelle übernommen? Schule vielleicht auch.

Svenja Fukta: Es gibt verschiedene Modelle oder Unterstützungsmöglichkeiten, die sind aber sehr individuell abhängig, was man da für Möglichkeiten hat. Also zum einen sind es Fortbildungskosten, die man eventuell dann auch bei der Steuer dann geltend machen kann, aber ansonsten sind das schon Kosten, die man selber trägt.

Jannik: Alles klar. Wenn ich jetzt Interesse daran habe und nicht so ganz genau weiß, wo welche Möglichkeit für mich vielleicht in Frage kommt, oder vielleicht auch nicht so ganz genau weiß, was es da für verschiedene Richtungen gibt oder so. Hast du eine Idee, wo man sich da am besten informieren könnte? Oder hast du dich vielleicht auch informiert? Wie bist du da hingekommen?

Svenja Fukta: Also ich habe es meiner Freundin gehört tatsächlich. Dann im Studium vorher über Workshops, die gab an der Uni und das war so mein erster Kontakt damit, denn da gibt es ja manchmal Angebote, entweder aus den Fächern, aus dem Bildungswissenschaften oder auch von uns, wo man einfach auch mal reinschnuppern kann, es sich angucken kann, wäre das theoretisch was für mich. Und dann ist es auch die klassische Google-Suche. Vielleicht auch was für einen in der Nähe in Frage kommt. In Köln sind wir, was Theater angeht, auch recht gut aufgestellt. Da findet man auf jeden Fall was und in anderen Städten dann entsprechend, wenn man ein bisschen sucht, wird man sicher auch was finden.

Jannik: Also es ist flächendeckend soweit ausgebaut, dass man da auf jeden Fall in jeder Stadt soweit da irgendwie, wenn man vielleicht ein bisschen sich ins Auto setzt, auch die Möglichkeit hat?

Svenja Fukta: Ja, also zumindest so hier in NRW, da ist es schon so, ja.

Jannik: Du hast jetzt schon eben gerade gesagt, bei Workshops oder vielleicht bei uns. Was meinst du denn mit uns? Also wahrscheinlich das ZfL, oder?

Svenja Fukta: Damit habe ich jetzt das Zentrum für Lehrer:innenbildung gemeint, das ZfL. Wir versuchen auch in den Praxisphasen, die wir inhaltlich koordinieren und inhaltlich gestalten, vor allen Dingen im Berufsfeld Praktikum, aber manchmal auch im Praktikum schon so erste Ansätze zu liefern.

Jannik: Okay, gehen wir mal einen Schritt vielleicht noch kurz zurück in die Praxisphasen, die beziehst du jetzt in dem Fall auf die Lehramts Studiengänge an der Uni Köln. Vielleicht noch einmal ganz kurz für die Hörerinnen und Hörer, die jetzt nicht so bewandert mit Lehramt sind. Was kann man in Köln an Lehramt überhaupt mal studieren?

Svenja Fukta: Also wir sind eine der größten Lehrerausbildenden Universitäten mit ungefähr 40000 Studierenden. Also wirklich recht groß. Und wir bilden alle Ämter aus. Also, wenn man sich gar nicht damit auskennt, wirklich was es alles gibt. Grundschule, Haupt, Real, Gesamt, Sekundarschule, Gymnasium, Gesamtschule, alle sonderpädagogischen Förderschwerpunkt, die wir hier anbieten und das Lehramt Berufskolleg. Das sind die verschiedenen Lehrämter, die man machen kann und dazu kommen dann auch noch zahlreiche Fächerkombination. Also wenn man das alles aufgesplittet, dann kommt man wirklich auf mehrere hundert verschiedene Kombinationen, die man hier studieren kann und wie man nachher sich als Lehrer oder Lehrerin ausbilden lassen kann.

Jannik: Und das ZfL, so habe ich das jedenfalls immer kennengelernt, trägt das irgendwie alles so ein bisschen zusammen oftmals. Hier werden so die Fäden ein bisschen in der Hand gehalten. Wann muss man denn zum Beispiel als Studierender hierhin? Vielleicht können wir da noch mal einhaken. Also wann komme ich überhaupt mal hier ins ZfL.

Svenja Fukta: Also, Sinn macht es schon relativ früh am Anfang einmal zu kommen. Wir machen auch die Info-Veranstaltungen für die Erstsemester. Wenn man schon mal so erste Informationen kriegt, die vor allen Dingen die Praxis betreffen, aber auch noch andere Informationen, die man gut brauchen kann, wann man seine Praktika plant, das macht schon Sinn, da recht früh zu kommen, weil wir verschiedene Angebote haben. Wie gesagt, einmal die Infoveranstaltungen, wir haben aber auch Open Doors regelmäßig kurz vor dem Start. Und ja, uns kann man auch in Anspruch nehmen, wenn man grundsätzlich Beratung braucht, nicht weiß, an wen man sich wenden kann, dann können wir entweder selbst Informationen geben oder wir können an die Stellen verweisen, die das dann entsprechend können. Das macht das Beratungszentrum bei uns im Haus und ansonsten sind wir vor allen Dingen auch mitverantwortlich für die Koordination der Praxisphasen.

Jannik: Dafür bist du vor allem auch zuständig oder mit zuständig. Kannst du vielleicht so einen kurzen Überblick geben, inwiefern jetzt in einem Lehramtsstudium dann Praxis stattfindet.

Svenja Fukta: Das erste Praktikum ist das sind Eignungs- und Orientierungspraktikum, kurz EOP. So nennen wir das immer. Und das wird in der Schule absolviert. Fünf Wochen lang ist das Ganze.

Jannik: Muss das vor dem Studium sein?

Svenja Fukta: Das wird recht direkt am Anfang des Studiums gemacht bzw. empfehlen wir es zu machen. Also erstes, zweites Semester sollte man sich damit beschäftigen. Das soll vor allen Dingen Orientierung bieten. Habe ich mich für das richtige Lehramt für mich entschieden? Wie war der Einblick in die Schule für mich? Wie ist es mit den Fächern in der Schule etc. um da so ein bisschen die Richtung auch einzuschlagen, die man dann ja weitergehen möchte?

Jannik: Und dann folgt noch ein anderes Praktikum, bei meinem eigenen Studium habe ich das auch kennengelernt. Das fand ich ein ganz spannendes Praktikum oder vielleicht sogar das Spannendste von den Ganzen, weil man da nämlich so ein bisschen außerhalb der Schule auch gucken kann. Vielleicht magst du einmal kurz erklären, was genau?

Svenja Fukta: Genau darum geht es eigentlich, ein bisschen außerhalb der Schule zu gucken. Das Berufsfeld Praktikum soll noch mal Einblicke liefern, in weitere entweder pädagogische soziale Handlungsfelder, die man so kennenlernen kann, wo man mit Berufen in Kontakt kommt, mit denen man entweder später in der Schule auch zu tun hat, weil man eben kooperiert. Also zum Beispiel so was wie am Theater. Also, wenn man die Ausflüge macht etc. Es gibt auch noch zahlreiche andere Möglichkeiten, wo man das machen kann. Es kann auch eine Möglichkeit sein, noch mal in ein Fach speziell zu gucken. Also das klassische Beispiel ist immer jemand, der Chemie studiert. Möchte vielleicht derjenige doch noch mal gucken, wie ist das eigentlich, wenn ich mich wirklich aufs Fach konzentriere und ins Labor gehe? Also wie wäre eine Karriere später dann doch im Fach, im Labor? Falls es das Lehramt dann doch nicht werden soll, da ist das dann noch mal eine ganz gute Möglichkeit und genau wie du schon sagt, es ist also eine tolle Möglichkeit, dann noch mal nach links und rechts zu gucken, zu schauen, was gibt es, oder wie kann Pädagogik auch funktionieren. Ohne Notendruck, ohne oder mit anderen strukturellen Bedingungen auch, die man so haben kann.

Jannik: Dann gibt es noch den ganz großen Klopper dann im Master noch. Was kommt da noch?

Svenja Fukta: Genau, im Master steht das Praxissemester an. Das ist tatsächlich die längste Praxis Phase, die wir haben mit ungefähr fünf Monaten in der Schule, wo die Studierenden auch sehr viel stärker mit eingebunden sind und wirklich den Schulalltag über so einen langen Zeitraum mal mitbekommen. Das ist eine tolle Möglichkeit. Am Anfang gucken alle immer mit ein bisschen Organisations Sorgen darauf. Am Ende ist es aber eine sehr sehr gewinnbringende Zeit. Ich glaube, sowohl für die Schulen, die auch mal über den längeren Zeitraum jemanden haben, als auch die Studierenden, die da tatsächlich mal den Alltag wirklich kennenlernen und ganz gezielt auch an ihren Zielen, an ihnen, an ihrer Kompetenzerweiterung arbeiten möchten.

Jannik: Also im Vergleich zu anderen Bundesländern kannst du da vielleicht so eine Art Einordnung oder Überblick geben. Wie ist das so? Hat NRW da mehr oder weniger Praxis Anteil oder so ungefähr gleich. Weißt du das?

Svenja Fukta: Es ist unterschiedlich. Was wir schon sehr stark hier in Köln versuchen, ist die Praxis Phasen sehr eng zu begleiten.

Jannik: Zum Beispiel auch durch dieses Portfolio, oder?

Svenja Fukta: Unter anderem auch, ja. Durch die Portfolio Arbeit sowohl, wie aber auch durch die Seminararbeit. Also es gibt auch Bundesländer, da gibt es zum Beispiel für das Berufsfeld Praktikum kein dazugehöriges Seminar. Wir halten das für sehr, sehr wichtig und auch gerade um den Austausch der Studierenden zu fördern, um die Reflexion zu fördern. Das dann auch begleitend stattfinden zu lassen, finden wir sehr wichtig und das ist aber unterschiedlich, auch von Bundesland zu Bundesland.

Jannik: Und deine Einstellung dazu, wie findest du, ist es im Studium? Das ist ja immer so was, was von den Studierenden oft kritisiert wird, dass mehr Praxis oder weniger Praxis nötig ist. Oder ist das so gut wie es ist?

Svenja Fukta: Ja, das ist eine sehr interessante Frage, weil wir sehr, sehr häufig von Studierenden hören, es muss mehr Praxisbezug geben. Es muss Praxisrelevanter sein und gleichzeitig erfahren wir aber auch, dass es schlicht viel organisatorischer Aufwand bedeutet. Und wir sehen, wie viel neben dem Studium gearbeitet wird, wie viel Studierende da ja tatsächlich schon managen. Ich glaube nicht, dass die Anteile, die wir jetzt im Studium haben, zu wenig oder zu viel sind. Ich glaube, das ist auch eine sehr individuelle Frage. Wenn man nebenbei da auch schon sehr aktiv ist, dann ist das gut und dann sind die wertvollen Erfahrungen. Und ich glaube, dass es eher um eine gute Begleitung geht und dass wir die auch mit qualifizierten Dozierenden aufstellen, dass wir da Beratungsangebote zur Verfügung stellen. Wir haben ein Coaching Angebot, das von allen Studierenden genutzt werden kann, zu verschiedensten Anliegen. Und das kann dann zum Beispiel so was sein wie Oh, ich habe mein Praktikum jetzt gerade gemacht und habe gemerkt, es hat ein bisschen gehackt oder ich hadere mit mir wie soll ich weitermachen? Dann ist es eine Möglichkeit, das in Anspruch zu nehmen. Es gibt aber auch noch viele verschiedene Anliegen, mit denen man zum Beispiel kommen könnte, um hier noch mal jemanden zu haben, der sich das Ganze anhört, vielleicht mal die Perspektive zu wechseln. Und ich glaube, das ist eher das, worauf es ankommt und nicht sind es jetzt ein paar Wochen mehr oder weniger.

Jannik: Ich habe auch selber in meinem Praxissemester gemerkt, dass Inklusion ja auch noch vielleicht ein Faktor ist, der durch dieses Praxissemester so ein bisschen stärker beleuchtet werden kann oder soll. Vielleicht auch nicht unbedingt bei uns Sonderpädagogen, sondern vielleicht auch in anderen Lehrämtern. Ich möchte so ein bisschen auf diesen Schulpreis hin. Kannst du da vielleicht ein paar Worte zu sagen, was das ist und warum es den hier am ZfL gibt?

Svenja Fukta: Der Schulpreis „Toleranz macht Schule“ ist ein Schulpreis, der 2017 das erste Mal vergeben wurde. Dieses Jahr vergeben wir ihn auch schon das dritte Mal. Also er ist sehr erfolgreich und gut angekommen. Deswegen machen wir weiter damit. Die Idee kommt eigentlich von der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste, die jedes Jahr die Toleranzringe vergibt. Die Toleranzringe haben Hintergrund, dass an drei Vertreterinnen und Vertreter der drei monotheistischen Weltreligionen ein Preis für interkulturelle interreligiöse Zusammenarbeit, die sich da besonders verdient gemacht haben, vergeben wird. Und die Akademie hat sich irgendwann gefragt, wie sie das in die Breite der Gesellschaft sozusagen

tragen könnte und ist da dann eben entsprechend auf den Schulpreis gekommen. So ist die Anfrage dann erst mal auch bei uns gelandet, weil wir natürlich mit Schule relativ viel zu tun haben. Und genau so ist dann ein Konzept entstanden, das so in der Form nicht noch mal gibt. Und zwar, dass Studierende Schulen nominieren. Das ist jetzt auch die Verknüpfung, vor allen Dingen zum Praxissemester. Rein theoretisch kann man eine Schule nominieren, wenn man an der Uni Köln studiert und eine Praxisphase an dieser Schule gemacht hat. Wenn einem da die Schule als besonders tolerant aufgefallen ist, man also gemerkt hat Wow, hier herrscht wirklich ein förderliches Klima. Inklusion spielt da auch eine große Rolle. Die Sprache spielt eine große Rolle. Das sind alles Punkte, die dann mit einfließen. So sind wir in den letzten Jahren entsprechend zu Nominierungen gekommen und es wurden mittlerweile insgesamt sechs Schulen ausgezeichnet mit diesem Schulpreis. Kriegen ein kleines Preisgeld und vor allen Dingen und das finde ich fast noch wichtiger ist, dass die Schulen auch positive Aufmerksamkeit bekommen. Man bekommt ja doch sehr viel Negatives aus den Medien auch mit über Schulen. Und das ist noch mal eine andere Möglichkeit, Schulen einfach wertzuschätzen für das, was sie in ihrer täglichen Arbeit machen.

Jannik: Auf jeden Fall. Deswegen hat das auch meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, weil Deutschland und sein Bildungssystem vergeben für Schule wenige Preise in dem Sinne, dass sie irgendwie öffentlich wirksam sind und dass sie vielleicht irgendwie in Erscheinung treten und das Bildungssystem Schule positiv erfährt. positiv erfährt. Und dann habe ich mich damit auseinandergesetzt und mich kurz ein bisschen damit befasst, was das für eine Art von Preis ist und fand es dann ganz spannend, dass das dann so aus dem ZfL eigentlich ja irgendwo auch gesteuert wird oder mit vergeben wird. Also in der Jury. Wer zum Beispiel sitzt da dann? Also da sind doch verschiedene Menschen dabei.

Svenja Fukuta: Wir haben ein zweistufiges Verfahren für die Auswahl. Zum einen gibt es ein fachliches Auswahlkomitee, da sitzen Personen drin, die auch auf jeden Fall Kontakt zu Schule haben. Also entweder selbst Lehrerinnen oder Lehrer sind oder waren. Es sind verschiedenste Lehrämter vertreten, also nicht nur aus dem Bereich zum Beispiel Berufskolleg, sondern auch Grundschule und so relativ durchmischt. Und dieses Auswahlkomitee schaut sich die Nominierungen genau an und erstellt dann eine begründete Vorauswahl. Das dauert auch immer recht lange solche Diskussionen und fällt auch nicht ganz leicht, weil das schon tolle Nominierungen sind und man merkt, da passiert wirklich was an den Schulen. Man bekommt echt tolle Einblicke und diese begründete Vorauswahl, die geht dann noch mal in eine zweite Runde, dass es eben das Kuratorium der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Dort wird dann die letztendliche Entscheidung gefällt. Aber uns war wichtig, dass dieses Komitee auch mit einbezogen ist, damit das, was in den Nominierungen auch steht, auch verstanden und eingeordnet werden kann.

Jannik: Was für Schulen haben da gewonnen? Oder was sind dann auch die die Dinge, die diese Schulen dann ausgezeichnet haben, sodass sie gewonnen haben?

Svenja Fukuta: Also die Schulen, die jetzt gewonnen haben, die haben sich wirklich ausgezeichnet dadurch, dass sie in der Breite ein sehr überzeugendes Bild dargestellt haben, in der alltäglichen Arbeit, auch durch Projekte etc., die immer wieder angestoßen werden. Aber uns ging es vor allen Dingen um diesen gelebten Alltag. Man kennt das häufig von

anderen Schulpreisen, für die dann noch extra Projekte aus dem Boden gestampft werden müssen. Und uns ging es aber tatsächlich auch um die Perspektive der Studierenden. Wie sind Sie in die in die Schule gekommen, wie wurden sie aufgenommen? Das spiegelt sehr viel den alltäglichen Umgang wieder. Und das waren jetzt verschiedenste Schulen. Wenn ich mich nicht vertue, wurde jetzt aus jeder Schulform mal eine Schule ausgezeichnet. Jedenfalls sehr, sehr unterschiedlich. Und das, finde ich, ist auch ein schönes Bild, das man nicht einfach zeigen kann Okay die Toleranz und der wertschätzende Umgang wird vorrangig an der einen oder anderen Schulform gelebt, sondern das ist wirklich breit gefächert und breit gestreut ist.

Jannik: Ich kann mir auch vorstellen, dass der Fokus vielleicht oftmals eher so ein bisschen auf der Sonderpädagogik liegt, weil eben die Sonderpädagogen damit ganz anders in Berührung kommen im Studium als viele andere. Das habe ich mir als Gefahr dieses Prinzips so ein bisschen erdacht, dass man vielleicht dann viele Sonderpädagogen hat, die dann denken Ja, bei uns an der Förderschule hier, da passiert Inklusion in einer ganz bestimmten Art und Weise und dass jemand am Gymnasium, das vielleicht gar nicht so erkennt, dass das da auch passiert. Also so ganz schön, dass du sagst, alle Schulformen sind daran beteiligt.

Jannik: An dieser Stelle von mir kurz die Info, falls jemand Lust auf gewisse Themen hat oder irgendwelche Bereiche, die hier mal besprochen werden sollen, dann schreibt uns doch einfach eine kurze Mail an die Lernwerkstatt der Uni Köln. Wir werden dann versuchen, darauf zurückzukommen.

Jannik: Du bist jetzt auch Sonderpädagogin. Wie ist dein Verständnis denn bezüglich der Inklusion so im Allgemeinen, deiner Meinung nach? Dazu ist es ja auch ein Dauerthema der Pädagogik, würde ich sagen. Da ist die Frage, ob das funktioniert, die Frage, ob das vielleicht sinnvoll ist etc.? Wie ist da deine Meinung? Und das ist natürlich ein riesiges Feld, du darfst also auch eine riesige Antwort geben.

Svenja Fukuta: Es ist ein riesiges Feld. Also ganz grundsätzlich stehe ich hinter der Idee, hinter dem Prinzip der Inklusion. Ich finde den Begriff etwas schwierig. Ich glaube, dass mit dem Begriff, dass wir uns da manchmal nicht allzu großen Gefallen tun, weil er ja schon in sämtliche Richtungen definiert wurde und keiner weiß mehr so richtig wovon sprechen wir eigentlich? Ich finde den Begriff der Partizipation dann ein bisschen einfacher, damit umzugehen, denn Partizipation zu erreichen, auch wenn wir es übertragen, nachher auf den größeren Teil der Gesellschaft bzw. das, was gesellschaftliche Aufgaben vielleicht sind in einem Demokratieverständnis, finde ich mit dem Begriff Partizipation leichter zu erklären. Also, wenn ich Partizipation ermöglichen möchte, erlangen möchte, sowohl für mich als dann auch eventuell als Lehrer:in für meine Schülerinnen und Schüler bzw. sie ja empowern möchte, dass so was möglich ist, finde ich mit dem Begriff leichter umzugehen. Und dann gibt es verschiedene Formen bzw. Möglichkeiten, die jeder einzelne hat und mitbringt. Und da das Größtmögliche mit zu erreichen, wäre dann so ein Ziel. Und mit dem Begriff Inklusion das Ganze zu denken finde ich schwieriger, weil dann ist sie entweder da oder nicht. Woran mache ich das jetzt fest?

Jannik: Ich glaube, dass das wahrscheinlich da auch dann immer so diese politische Dimension dieses Begriffs ist, die halt schwierig und sperrig wird und die vielleicht auch sogar diese

Debatte oder diesen Weg sehr erschwert, also da halt politisch zeitweise ganz anders drüber gesprochen wird als pädagogisch. Um jetzt noch mal vielleicht so ein bisschen auf dich und deinen Lebensweg zu sprechen zu kommen, die Frage, warst du selber in der Schule? Fangen wir da mal an. Hast du dein Ref gemacht?

Svenja Fukuta: In der Schule war ich, mein Referendariat habe ich nicht gemacht. Genau. Ich habe mich da damals einfach dafür entschieden, hier die Stelle anzunehmen. Und das Referendariat ist eine Möglichkeit, ich kann aber auch gucken, wie es hier weitergeht, wie es mit der Theaterpädagogik weitergeht. Das ist auch das Schöne. Ich habe recht viele Möglichkeiten. Ich glaube, viele von uns haben recht viele Möglichkeiten. Ja, auf jeden Fall kommt es darauf an, was man damit macht.

Jannik: Und das ZfL war dann für dich quasi die erste Station, oder?

Svenja Fukuta: Genau.

Jannik: Okay, und hast du hier dann die Möglichkeit, vielleicht auf eine Promotion? Das ist ja auch oft was, was nach dem Master dann kommt. Wäre das was, was du dir vorstellen kannst? Kann man das überhaupt machen am ZfL?

Svenja Fukuta: Am ZfL bei uns selber nicht, aber wir haben eine Graduiertenschule, die da in die Richtung unterstützt, Konzepte hat etc.. Für mich persönlich ist eine Promotion durchaus denkbar. Im Moment aber nicht. Also ich habe mich schon viel auch mit dem Gedanken beschäftigt und habe mich sehr bewusst dagegen entschieden. Damals auch zu dem Zeitpunkt, weil ich gerade noch mitten in der Ausbildung zur Theaterpädagogin steckte und gesagt habe Jetzt mal ein bisschen eins nach dem anderen und nicht alles auf einmal. Und das wird sich noch zeigen. Also entweder ich finde ein Thema, denn ich glaube, dass ist so mit der Knackpunkt Was ist es genau, was mich interessiert? Womit möchte ich mich dann wirklich jahrelang auch sehr intensiv beschäftigen? Und dann ist das durchaus eine Möglichkeit, jetzt gerade aber nicht.

Jannik: Und das ZfL hat dann wahrscheinlich auch, also kann ich mir jedenfalls vorstellen, irgendwie die Möglichkeit, da auch verschiedene Facetten von so einer Persönlichkeit irgendwie dann zu aktivieren, oder? Also hier gibt es ja wahrscheinlich viele verschiedene Stellen oder viele verschiedene Bereiche, in die man arbeiten und gehen kann. Insofern vielleicht für diejenigen, die das jetzt hören, die auch überlegen, so nach dem Master vielleicht nicht unbedingt direkt in die Schule zu gehen, vielleicht ein potenzieller Arbeitgeber, zumindest hier in Köln. Aber diese Stellen gibt es ja vergleichsweise auch in jeder anderen Stadt, wo Lehrer ausgebildet werden. Vielleicht gibt das noch mal so einen Einblick. Arbeiten im ZfL vorwiegend Menschen, die Lehramt studiert haben oder ist das unterschiedlich?

Svenja Fukuta: Also wir haben ja ganz viele unterschiedliche Bereiche. Lehramt macht einen großen Anteil aus, aber nicht ausschließlich. Wir haben ja noch verschiedene andere Bereiche, auch das Prüfungsamt bei uns. Genau, das sind dann auch noch mal andere Stellen, die es gibt. Was wir aber haben für alle, die jetzt so ein bisschen überlegen auch Ist es dann die Schule oder sind es noch mal andere Bereiche? Wir bieten zum Beispiel einen Workshop an „Lehrer:in

werden oder doch nicht?“ Wo auch Personen kommen und sich vorstellen, die vielleicht auch Lehramt gemacht haben und andere Wege eingeschlagen haben. Und das sind ganz, wirklich sehr, sehr verschiedene Wege, die man dann da hört, wo man sich vielleicht wiederfindet und selber noch mal überlegt genau, was man machen möchte.

Jannik: Ich finde es teilweise ganz wichtig, das zu erwähnen, dass man, wenn man Lehramt studiert hat, nicht unbedingt Lehramt machen muss. Denn dieser Apparat der Lehramtsausbildung an sich als solcher ist ja auch ein riesiger, der nur dadurch funktioniert, dass irgendwann mal Leute gesagt haben Nee, ich möchte nicht in der Schule sein. Und das wird teilweise so ein bisschen versucht, dann ja nicht nicht totzuschweigen. Aber irgendwo will man halt schon die Leute eher in die Schule locken, weil sie da halt eben gerade fehlen. Aber genauso sinnvoll ist das ja auch vielleicht außerhalb der Schule dann eben auch wertvolle Arbeit mit Bezug auf die Schule zu machen. Ja, das war auch einer der Gründe, warum wir uns heute gerne mit dir unterhalten wollen oder ich mich gerne mit dir unterhalten wollte. Ich fand, das war ein sehr angenehmes Gespräch. Ich danke dir dafür. Soweit werden wir uns mit der Theaterpädagogik dann wahrscheinlich in diesem Jahr nicht mehr beschäftigen, oder wirst du einen Workshop dazu machen in der Lernwerkstatt in diesem Jahr? Weißt du das, denn ich weiß das gerade nämlich nicht.

Svenja Fukuta: In diesem Jahr ist erst mal keiner angesetzt.

Jannik: Alles klar, dann wahrscheinlich im nächsten. Wir haben nämlich da so ein Zyklus für diejenigen, die das interessiert, einfach mal bei uns auf der Homepage der Lernwerkstatt gucken, der sich so ein bisschen mit den vorherigen Semestern abwechselt, was die Workshops angeht. Du hast glaube ich vor zwei Semestern einen bei uns gemacht, oder?

Svenja Fukuta: Ich meine schon.

Jannik Danke, für diese schöne Folge mit dir. Ich wünsche dir noch einen schönen Tag und bis bald.

Svenja Fukuta: Danke, auch so.